

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 120.

Dinstag am 28. Mai

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Nemlicher Theil.

Am 27. Mai 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 21. April 1850 vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienen ist, nunmehr in den sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 142. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. April 1850, über die Einbringung und Behandlung der Bekenntnisse zur Bemessung der Einkommensteuer.

Wien, am 25. Mai 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

## Die englisch-französische Differenz.

Wien, am 25. Mai.

Dr. W-z. Die englisch-französische Differenz verfehlte nicht, allgemeine und tiefe Sensation zu erregen, und die Blätter aller Farben bemächtigten sich mit Begierde dieses Stoffes, um ihn nach ihren Principien auszubeuten.

Wenn wir nun auch nicht zu jenen Schwarzsehern gehören, die als die nächste Folge der Abberufung des französischen Gesandten einen europäischen Krieg als unvermeidlich in Aussicht stellen, so glauben wir doch, daß dieses Ereigniß auf die künftige Stellung der europäischen Politik dem Cabinet St. James gegenüber, nicht ganz ohne Einfluß seyn wird, insbesondere aber dürfte es für Oesterreich maßgebend seyn.

„Die Times“ hat unseres Erachtens das Verhältnis, welches künftighin zwischen Oesterreich und England herrschen wird, ganz richtig beurtheilt, wenn sie behauptet, daß ersterer Macht durch den letzten Coup des Staatssecretärs von England gleichsam zu einer Allianz hingedrängt sey, welche für England niemals nützlich, wohl aber von unberechenbarem Schaden begleitet seyn dürfte, nämlich zur Allianz zwischen Oesterreich, Frankreich und Rußland.

Daß die Politik des Lord Palmerston bei der englischen Nation auf keine Sympathien zu rechnen habe, haben wir nie bezweifelt, und in der That beweisen die letzten Berichte aus London zur Genüge, welche tiefe Spaltung gegenwärtig zwischen der Nation und der Regierung herrscht; ein Factum, welches früher oder später den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums mit Nothwendigkeit zur Folge haben wird.

In England ist die öffentliche Meinung eben so die herrschende Macht wie in Frankreich. Spricht sich diese einmal so bestimmt aus, wie es eben jetzt in England der Fall ist, so ist wohl kaum mehr eine Hoffnung vorhanden, mit Erfolg gegen dieselbe zu kämpfen, und früher oder später trifft das unerbittliche Schicksal und zerschmettert den Angegriffenen vollends. Das einzige Mittel, diesem auszuweichen, wäre ein freiwilliges Verzichtleisten auf einen Posten, den man nach dem Urtheile der öffentlichen Meinung nicht fähig ist, zu verwalten, — mindestens wäre dadurch der Schein gerettet, und das gilt in England viel — ja beinahe Alles. —

So weit wir den Staatssecretär der Königin von England kennen, dürfte sich derselbe nicht sobald zu dieser Verzichtleistung herbeilassen, und er wird

wohl die kommenden Ereignisse stehenden Fußes erwarten, in der Hoffnung noch ein Mal dem Sturme trogen zu können.

## Politische Nachrichten.

### Oesterreich.

Truppendurchmärsche durch Laibach vom 21. bis 27. Mai 1850.

Am 21. Herr Lieutenant Beke, von Erzherzog Franz Carl Inf., mit 1 Officier und 240 Capitulanten, aus Italien nach Ungarn. — Herr Hauptmann Pokorny, vom 4. Artillerie-Regimente, mit einem Ausrüstungstransport, von 1 Officier 54 Mann, 3 Geschützen und 10 Karren, von Wien nach Italien. — Die 9te Division von Graf Haugwitz Inf., 4 Officiere und 320 Mann, aus Italien nach Böhmen. — Herr Hauptmann Zeizan, von Kinsky Inf., mit 1 Officier und 200 Mann Ergänzung, von Marburg nach Italien. — Corporal Zimmer, von Prinz Emil Inf., mit 22 Transenen, von Görz. — Herr Lieut. Mösmer, von Deutschmeister Inf., mit 2 Officiere und 106 Transenen, von Wien nach Görz.

Am 23. Herr Oberl. Albini, von Erz. Leopold Inf., mit 69 Invaliden und Urlaubern, aus Italien nach Agram.

Am 24. Cadet Corp. Strinschtin, von Prohaska Inf., mit 39 Grenadieren, aus Italien nach Wien. — Feldwebel Bauer, von Woche Inf., mit 13 Mann für die Gensd'armie, aus Italien nach Prag.

Am 25. Herr Lieut. Bruly, von Kinsky Inf., mit 79 Transenen, von Graz. — Herr Lieutenant Van Aken, von Hohenlohe, mit 164 Transenen, von Görz.

Am 26. Herr Hauptmann Wolfzettel, von Kinsky Inf., mit 3 Officiere und 213 Capitulanten, aus Italien nach Marburg. — Herr Oberlieutenant Reinisch, von Heß Inf., mit 58 Transenen, von Graz.

Am 27. Feldwebel Scholz, von E. H. Franz Carl Infanterie, mit 50 Transenen, von Görz.

**Cilli**, 23. Mai. Samstag den 18. d. war für die Bewohner von Reichenburg und Umgegend ein Tag des Entsetzens.

Nachmittags um 2 Uhr entlud sich ein von Südosten nahendes Gewitter unter fürchterlichem Sturm und Hagel, und unausgesehenen Donnerschlägen in den Dörfern Niederdorf, Altendorf, Widem, bis zum Markte Reichenburg mit so grausvoller Heftigkeit, daß die in Wolkenbrüchen herabstürzenden Fluthen Gebäude zerstörten, die angeschwollenen Gießbäche gleich ungesesselten Strömen Alles mit sich fortrissen, was ihnen im Wege stand, daß in Weingärten die Stöcke sammt der Erde weggeschwemmt wurden; das Wasser in und aus den Häusern durch Thüren und Fenster tobte, Vieh aller Gattung zu Grunde ging, welches nicht mehr gerettet werden konnte, und selbst der Verlust von 5 Menschenleben beklagt wird, obwohl das Gewitter am hellen Tage hervorbrach. Daß alle Felder der Gegend verwüstet und die Straßen zerstört sind, daß Jammer und Elend die Hütten der armen Bewohner erfüllt, die zum Theil um ihr ganzes Hab und Gut gekommen sind; ihre Geräthe, ihr Vieh, ihre Weinberge, ihr Feld und selbst theuere Angehörige verloren haben, ist die herzerreifende Folge dieses

schrecklichen Unglückes; die ältesten Leute erinnern sich keines ähnlichen Unwetters. Möge die Mildthätigkeit der edlen Bewohner Steiermarks ihren unglücklichen Landsleuten das Los erträglicher machen, da für solche Unglücksfälle auch die Vorsicht einer Assecuranz keine Erleichterung gibt.

**Graz**, 23. Mai. Heute Nachts brach in der chemischen Zündwarenfabrik des Herrn Moravic in Geidorf Feuer aus, welches die Alarmschüsse vom Schloßberge um 3 Uhr verkündeten. Die Feuersbrunst verzehrte den größeren Theil des Hauses und der Nebengebäude, und wurde bis nach 4 Uhr insbesondere mittelst des aus der Zuckerraffinerie reichlich ausfließenden Wassers gelöscht.

**Wien**, 24. Mai. Es ist die in der That auffallende Wahrnehmung gemacht worden, daß die in England weilenden Chefs der verschiedenen europäischen Insurrectionen zum großen Theile ihren Aufenthalt verlassen und sich nach dem Continente gewendet haben. Während die Franzosen und Italiener sich zumeist nach der Schweiz begaben, weilten die Deutschen und die Flüchtlinge der osteuropäischen Länder derzeit in geraumer Menge in Belgien, namentlich in Lüttich. Die Solidarität dieser continentalen Excursionen einigermaßen an das Nahen der Sturmvögel erinnernd, will uns nicht eben ganz ohne Bedeutung erscheinen.

— In einer Schrift von Theophil Papinski will nachgewiesen werden, daß Görgey schon lange vor der Katastrophe bei Bilagos mit den Russen unterhandelt habe, was wir nicht bestreiten mögen; daß er jedoch von dem Commandanten der russischen Avantgarde, General Chercheff Bedingungen der Capitulation, die uns nicht eben wahrscheinlich dünken, zugesichert erhielt. Es heißt nämlich Punct II in einem angeblich von Görgey edirten Proclam: „Die Officiere können entweder in ihrer Charge in die Dienste Sr. Maj. des Czars treten, oder —“ Wäre jenes Proclam nämlich in der That ausgegeben worden, müßten wir gleichwohl obige Zusicherung, ihrer inneren Unmöglichkeit wegen, als rein vorgespiegelt erklären.

Se. Majestät hat bezüglich des lebhaften Aufschwunges, welchen die Weldenlistung für in Ungarn und Italien verkrüppelte Soldaten genommen, so daß deren Gründungscapital jetzt über 90.000 fl. beträgt, ein a. h. Handschreiben erlassen, worin sowohl des Stifters als der Theilnehmer und wohlthätigen Beförderer Verdienst auszeichnend anerkannt wird. —

— Kossuth's Kinder haben nun wirklich die Reise zu ihren Aeltern angetreten. Bis Wien begleitet sie ihre Großmutter.

— Als eine den Altconservativen bei der Festsetzung des Statutes für Ungarn zu machende Concession bezeichnet man die, daß der ungarische Landtag nach wie vor aus zwei Tafeln, der der Magnaten und der der Repräsentanten bestehen solle. Der Wirkungskreis des Landtags soll umfassender seyn, als jener der Landtage der andern Kronländer. Dagegen sollen Differenzen zwischen den Vertrauensmännern Lombardo-Venetians und der Regierung obwalten, da jene auf der Schwierigkeit bestehen, nach welcher die Lombarden und Venetianer schon aus Sprachrückichten den allgemeinen Reichstag nicht beschicken können, die Regierung aber das den Lombardoveneten zugesicherte eigene Statut nur in dem Sinne verstanden wissen will, daß die starke Centralisation nicht gelockert werde.

Von der Waag, 24. Mai.

(\*) Die Beseitigung der Feldverschanzungen, welche unlängst vom Preßburger Districtscommando bewilligt wurde, hat bereits Statt gefunden, und in Kurzem wird keine Spur mehr übrig seyn, die an die unheilvolle Insurrectionsperiode mahnt. Man hat den Ungarn nachgesagt, daß sie es nicht verstehen, Schanzen zu bauen und zu vertheidigen, und in der That, was den Schanzenbau anbelangt, haben sie sich nicht unsterblich gemacht; sie warfen Maulwurfshügel auf und glaubten hinter ihnen so sicher zu stehen, wie hinter dem Chimborasso. Dabei gingen sie sehr rücksichtslos zu Werke, nicht nur in Hinsicht des Plazes, den sie wählten, sondern auch des Aufbaues; das schönste Saatsfeld mußte zu ihrem Dienste erhalten, und der Schaden, der dem Eigenthümer daraus entsprang, wurde „vor der Hand“ quittirt; beim Bauer selbst mußten alle Arbeitshände behilflich seyn, und wer sich weigerte, lief Gefahr, als Landesverrätther denunciirt zu werden; wer Andere für sich sandte, zahlte außer 1 fl. C. M. Taglohn, noch 30 kr. in die Casse, wohin „angeblich“ die Opfer für das Vaterland gelegt wurden, ein Vaterland, das in der Regel der „Militärsäckel“ bildete.

Waren endlich die Schanzen hergestellt, meist unter Loben, Schreien, Flüchen, und der Feind nahte, da geschahen höchstens etliche Schüsse, worauf sich die Helden mit der Ausflucht zurückzogen: „Die Schanzen sind zu schwach!“ obwohl oft 14 Tage von Hunderten daran gebaut wurde. Die Kaiserlichen machten dann ihre lustigen Glossen, bauten sie entweder gehörig aus, oder ließen sie, je nachdem es ihrem Zwecke mehr oder minder diente, unbeachtet. —

Die Raaber Schanzen sind die einzigen, die einige Erwähnung verdienen rücksichtlich ihrer Großartigkeit, obwohl sie sehr fortificationswidrig angelegt sind. — Von allen Seiten her hört man Klagen über den Schaden, den Anfangs Mai die Kälte und nun die anhaltend trockene, windige Witterung angerichtet hat. Nichts destoweniger stehen die Saaten bei uns sehr schön, und die Bauern beeilen sich, ihre Fruchtvorräthe vor der Ernte an den Mann zu bringen. Aus der ganzen Schütt sind diese Woche enorme Fruchtmassen, besonders nach Preßburg, und was da keinen Absatz fand, nach Wieselburg gebracht worden; Anfangs hielt man mit dem Verkaufe zurück und glaubte bei der anhaltenden Dürre höhere Preise erzielen zu können; allein die Nachrichten aus dem Banate und der in letzter Zeit eingetretene Regen verscheuchte diese Hoffnung schnell. — Die Raupe hatte auch bei uns großen Schaden angerichtet, und auf Obst dürfen wir uns keine Rechnung machen. — Die Numerirung der einzelnen Häuser, dann die Aufstellung von Wegzeigern vor den Ortschaften, die Anfangs viel und plump bekritlet wurde, findet jetzt immer mehr Beifall, und so wird es hoffentlich noch mit Allem gehen, was die fürsorgliche Regierung an Neuerungen vorbringt.

— Aus Debrecin vom 14. Mai wird berichtet, daß es den Militär- und Civilbehörden dieses Bezirkes endlich gelungen ist, die von Räubern und Wegelagerern so lange gefährdet gewesene Sicherheit der Person und des Eigenthums daselbst vollständig wieder herzustellen. Mit dem schon mehrfach erwähnten Räuberhauptling Drban Balint wurden auch seine Genossen Pozsgai, Madar und Sontos zu Prüsspölk-Ladany, im Szabolcser Comitate, am 8. Mai aufgeknüpft. Ferner wurde ein anderer Räuber, Banadics Janos, nebst mehreren seiner berühmtesten Gesellen am 4. Mai zu Hofzu-Palyi, im Biharrer Comitate, durch den Strang hingerichtet. Im Comitatsgefängnisse zu Nagy-Kallo befindet sich außerdem eine größere Anzahl von eingefangenen Verbrechern, die zu jenen Räuberbanden gehörten, und nun ihrem Urtheilspruche entgegensehen.

Mailand, 24. Mai.

— C. A. — Vor einigen Tagen stand beinahe an jeder Straßenecke ein Haufen Leute, und begaffte einen großen Anschlagzettel, auf dem in Colossal-Lettern der Name „Nazari“ prangte. Es war dies

ein Kunstgriff eines kleinen hier erscheinenden Blattes, welches mit diesem jetzt populären Namen einem seiner Leitartikel Absatz zu verschaffen hoffte.

Und wirklich scheint mir der Aufsatz merkwürdig genug, um auch in Ihrem geschätzten Blatte eine günstige Aufnahme zu finden; dieß um so mehr, da er zugleich als ein Beleg der Stimmung dienen kann, mit welcher die Berufung der Vertrauensmänner hier im Lande aufgenommen wurde. Es wird darin gerügt, daß ein anderes hier erscheinendes Blatt eine Nachricht brachte, welche in diesem bedeutungsvollen Momente, in dem sowohl die Krone als die Vertrauensmänner eine vollständige Unabhängigkeit des Urtheils und der Sprache bewahren müssen, geeignet wäre, das Land als in einer mißtrauischen Stimmung zu schildern. Es wurde erzählt, daß „Nazari“, kaum in Wien angekommen, von einem kaiserlichen Prinzen nach der Burg begleitet, und ihm dort ein Logement angewiesen ward. Es ist unlängbar, daß diese Auszeichnung, sollte sie wahr seyn, einen wichtigen Sinn hätte; da man mit gutem Glauben daraus schließen könnte, daß der Thron und das Ministerium die von jenem ehrbaren Bürger ausgesprochenen, und mit Muth vertheidigten Grundsätze gut heiße. Aber in einer so leidenschaftlichen Epoche wie die unsrige ist, wo so viele Täuschungen und Experimente vorkommen, hat die hier verbreitete Nachricht dieser Auszeichnung Zweifel und Verdächtigungen aufgebracht, welche die gegenwärtigen Verhandlungen über das Geschick unseres Vaterlandes beinahe mit ironischen und verachtenden Blicken betrachten lassen.

Derlei Befürchtungen werden übertrieben und vielleicht auch nicht zu rechtfertigen seyn, weil der Kaiser und die Minister mit der Constitution des 4. März eine Verfassung geschaffen haben, die nicht zu läugnen ist, und andererseits unser Mitbürger uns glänzende Beweise seines Patriotismus bürgerlichen Muthes und seiner mackellosen Gewissenhaftigkeit gegeben hat.

„Soll die bewiesene Ehre dem Princip gelten, so gebe man es kund; das Land wird einen Ruf der Freude und Dankbarkeit erschallen lassen; ist sie aber rein persönlich, so ist dieß als eine der Connivenz verdächtigende Ursache zu beklagen (?). Um diesen Zweifel, welcher auf den als weise und wohlmeinend anerkannten Absichten der Regierung lastet, zu heben, wäre es zu wünschen, daß einmal der geheimnißvolle Schleier, der unsere Angelegenheiten in Wien bedeckt, gelüftet würde.“

„Das Ministerium, das voll guter Absichten ist, muß die Nothwendigkeit fühlen, die öffentliche Meinung dieses Theiles von Italien zu berücksichtigen, und sich mit den allgemeinen Landes-Interessen zu beschäftigen.“

„Unsere Vertrauensmänner, unser Nazari, der Mann, der unter uns sich der größten Populartät erfreut, müssen sich über die Ehrenbezeugungen erheben, und ihren Ehrgeiz zu überwinden wissen. Sie müssen unabhängig bleiben in ihren Grundsätzen, ihren Worten und Handlungen; nur in diesem Falle werden sie zu uns zurückkehren können mit dem Delzweige des Friedens, uns als Freunde vor den kaiserl. Thron führen, und wir werden des ungeschmälerten Genußes unserer Rechte, unserer Nationalität und der freien Institutionen gesichert seyn.“

Man kann daraus ersehen, daß nun ein großer Theil der Bevölkerung, der Convulsionen müde, bereit ist, die dargebotene Hand der Versöhnung willig anzunehmen, und nur wünscht, daß mit der endlichen Regelung der politischen und gerichtlichen Organisation auch hier einmal der precäre Zustand aufhören könne. Von einem transalpinischen Liebäugeln ist keine Rede, indem man die Franzosen im Allgemeinen weder liebt noch herbeiwünscht. Natürlich ist es wohl, daß die Ereignisse jenseits der Alpen alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; denn sollte sich nochmals ein kriegerischer Strom von Westen herabwälzen, so wären wir wahrscheinlich die Ersten, die überfluthet würden.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Mai. Das Ministerium des Innern hat an sämtliche Amtsvorstände des Landes

ein Circularschreiben, die zu beobachtende Sonntagsfeier von Seite der Beamten betreffend, ergehen lassen. — Ueber die Flucht des ehem. Artillerielieutenants Schwarz aus Kislau, erfährt man: Samstag den 11. d. M. Abends 9 Uhr, zur Zeit, wo das Nachwachensignal geschlagen wurde, hat er sich an zwei zusammengebundenen Betttüchern von dem Fenster seines Zimmers in den Hof herabgelassen. Dieser letztere ist von einer Mauer umgeben, welche vom Hofe aus etwa 4 Fuß hoch ist, nach Außen aber 15 Fuß tief hinab geht, und die eine Seite eines ziemlich breiten Grabens bildet, welcher auf der andern Seite durch eine gleich tiefe Mauer eingefast ist. Mitteltst einer 20 bis 24 Fuß langen Stange, welche er von einem Nebengebäude wegrieß und von der Mauer aus in den Graben stellte, ließ er sich auf den Grund des letztern hinab und kletterte an derselben Stange von der andern Seite wieder hinauf. Von der jenseitigen Mauer sprang er in's freie Feld. Von hier aus soll Schwarz noch in derselben Nacht nach Langenbrücken gegangen, daselbst einen Wagen genommen, und direct nach Karlsruhe gefahren seyn. Nach einem Aufenthalte von zwei Stunden führte ihn eine Droschke an den Rhein, und um 5 Uhr überschritt er die Brücke bei Knielingen. Von da habe er sich nach Lauterburg gewendet und beabsichtige nach Straßburg zu gehen.

Berlin, 23. August. Die Untersuchung gegen den Unteroffizier Sefeloge wegen des Attentats gegen das Leben Sr. Maj. ist bereits im vollen Gange begriffen. Der Dirigent der Criminalabtheilung des Stadtgerichts, Hr. Harrassowik, und der zeitige Untersuchungsrichter Hr. Schlötte, wurden sofort nach dem Attentat auf Befehl des Staatsministeriums nach dem Potsdamer Bahnhofe berufen, um dort an Ort und Stelle unter Zuziehung von Criminal-Polizeibeamten den Thatbestand aufzunehmen. Da Sefeloge als Ganzinvalide entlassen ist, so ist er dem militärischen Gerichtsstand nicht mehr unterworfen, sondern er gehört vor das Civilgericht und zwar vor die Geschwornen. Der Untersuchungsrichter hat den Verbrecher selbst und die wichtigsten der Zeugen sofort auf dem Potsdamer Bahnhofe in einem Zimmer des Quergebäudes vernommen. Zwei der Zeugen, welche der That am nächsten gestanden hatten, wurden unmittelbar am Ort derselben auf dem Perron vernommen und zwar in Gegenwart des Prinzen von Preußen und des Prinzen Carl. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß Se. Majestät im Augenblicke des Schusses den Arm in die Höhe gehoben und vor die Brust gebracht hat. Wäre der Mörder nicht mit dieser Heftigkeit vorgeprungen, so würde die gräßliche That wahrscheinlich einen traurigern Ausgang genommen haben, da das Pistol gerade richtig die Höhe des Herzens gehalten hat. Der Schuß traf den König noch auf der zweiten Stufe der kleinen dreistufigen Treppe, welche von dem königlichen Empfangszimmer auf den Perron führt. Der Mörder hat nur ein Pistol geführt und zwar ein sehr grobes, sogenanntes Commisipistol. Als völlig unzurechnungsfähig soll derselbe nicht erscheinen; er soll, nachdem er sich von seinen Wunden erholt hatte, sogar sehr ruhig und gefaßt gewesen seyn. Soviel steht fest, daß der That durchaus kein politisches Motiv zum Grunde liegt, daß solche vielmehr nur aus einer Gerechtigkeit über augenblicklich erlittene militärische Zurücksetzung hervorgegangen ist. Die wenigen Effecten des Sefeloge sind sofort polizeilich mit Beschlag belegt worden, dieselben sollen nirgends eine Spur von irgend einer bedenklichen politischen Richtung oder Verbindung des Mörders ergeben haben. — Ueber die Persönlichkeit des Thäters erfährt man, daß Max Joseph Sefeloge, 29 Jahre alt, im Herbst vorigen Jahres als Invalide mit Gnadengehalt von 2 Thlr. monatlich, von der Artillerie wegen allgemeiner Körperschwäche und Geistesstörung entlassen worden ist. Derselbe wurde im Potsdamer Militärwaisenhaus erzogen, hat mit großer Auszeichnung gedient und in letzter Zeit Spuren von Geisteszerrüttung gezeigt. Auch sein Vater soll im Irrenhause gestorben seyn.

Das Attentat auf den König von Preußen droht zu einer ärgerlichen und leidenschaftlichen

Polemik in den Berliner Blättern zu führen. Während einige derselben den Thäter als wahnsinnig bezeichnen wollen, wirft die ministerielle Reform dem Organe der gemäßigten Demokratie, der National-Zeitung den Vorwurf in's Gesicht, daß sie selbst und die demokratische Presse im Allgemeinen an der „Verirrung des sittlichen Gefühls“ Schuld trage, welche zu einem Königsmorde führen könne. In noch viel stärkerer Sprache und in noch directerer Weise beschuldigt die „Neue preussische Ztg.“ die demokratische Partei und ihre Presse der Mitschuld an jenem schrecklichen Vergehen.

Die „Oppositions-Presse“ will in jenen Anklagen nur einen Versuch erblicken, die Regierung zu sogenannten reactionären Maßregeln zu treiben. Sie sagt, daß die Veranlassung des Attentats gierig ergriffen werde, um lang genährte Pläne zur Beschränkung der Freiheit in Ausführung zu bringen. Besser wäre es von beiden Parteien, das Ende der Untersuchung abzuwarten, bevor sie aus Veranlassung des Attentats in dieser Weise gegen einander zu Felde zögen.

## Frankreich.

**Strasburg**, 19. Mai. Unsere Besatzung hat in den jüngsten Tagen wieder etwelche Verstärkung erhalten, und noch werden mehrere Regimenter erwartet. — Der Bittschriften-Sturm ist bei uns wie in den benachbarten Departements nach dem Willen der Pariser Oppositionsblätter organisiert worden. Die Regierung, wie die Mehrheit der Kammer wird übrigens darauf wenig Rücksicht nehmen. Den Soldaten ist jede Vereinigung Behufs der Besprechung für die bevorstehende Deputirtenwahl untersagt. „Weder vor noch nach den Wahlen dürfen sie sich vereinigen, sey es, um über die Candidaten zu discutiren, das Ergebnis der Abstimmung zu tadeln oder sich darüber zu freuen. Der Divisions-General benachrichtigt daher, daß jeder Unteroffizier, Corporal oder Soldat, der ihm als Anführer ähnlicher Versammlungen bezeichnet wird, oder der denselben seinen Beifall gibt, mit der größten Strenge bestraft wird, und daß er von dem Minister die unverzügliche Verweisung nach Afrika seiner begehren wird, welche auf solche Weise die Pflichten verkennen würden, welche ihnen durch die Disciplin und die Militär-Ehre auferlegt sind.“

**Paris**, 20. Mai. Was die Ausöhnung der Orleans mit den Bourbons anbelangt, von der in den letzten Tagen, namentlich die legitimistischen Journale, erzählten, so versicherte eine den Orleans nahe stehende Person das Folgende: „Der Exkönig Louis Philipp, sich seinem Ende nahe fühlend, ist auf die von der legitimistischen Seite ihm gemachten Propositionen lebhaft eingegangen, hat aber in der Familie, und besonders von dem weiblichen Theile, die Exkönigin an der Spitze, den entschiedensten Widerstand gefunden. Namentlich die Königin der Belgier macht jeder Art von Versöhnung die heftigste Opposition, und ist so weit gegangen, daß sie ihrem Vater einen Brief geschrieben, worin sie sagt, daß sie darauf verzichten würde, seinen letzten Augenblicken beizuwohnen, wenn er diese unheilvollen Rathschläge nicht zurückzöge.“

**Paris**, 21. Mai. Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche jetzt nach Frankreich und insbesondere auf die wichtige Frage der Wahlreformen gerichtet ist, glauben wir den Lesern unseres Blattes einen angenehmen Stoff zu liefern, wenn wir die darauf bezüglichen Kammer-Debatten ausführlich mittheilen. — Alle Aufmerksamkeit wendet sich dem Sitzungssaale der Nationalversammlung zu, wo die Berathung über das Wahl-Reform-Projekt heute begonnen hat. Der erste Redner, der in dieser Angelegenheit die Tribune betritt, ist Charles Lagrange. Er spricht gegen die Dringlichkeit des Gesetzes, und nennt es eine Herausforderung zum Bürgerkrieg, einen Riß in dem Bunde zwischen dem Volk, der Bourgeoisie und der Armee, einen Filou, der so vielen Wählern das Stimmrecht stiehlt. Die Majorität, die doch aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen, nennt er wegen ihres Angriffs auf dasselbe: „Watermörder.“ Mit mehr Ruhe spricht nach ihm de Flotte, der die Majorität daran erinnert, daß

die Constitution, die ihr die Macht verleiht, ihr auch die Pflicht auferlegt, die Constitution selbst zu beobachten, die vor dem Jahre 1852 nicht revidirt werden dürfe. Nach Flotte's kurzem Vortrage sprachen sich von 700 Stimmen 461 für, und 239 gegen die Dringlichkeit aus. Nun begann die eigentliche Berathung, und der erste, der sie eröffnete, war Cavaignac, der sich bemühte, aus dem Wortlaut der Verfassungsurkunde nachzuweisen, wie das Wahlrecht nicht an das Domicil gebunden sey. Es gebe in Frankreich zahlreiche Bürger, die durch ihre Gewerbe genöthigt sind, keinen bleibenden Wohnort zu haben; in dem beständigen Wohnungswechsel dieser Bürger liege keine Gefahr für die Gesellschaft, und dennoch nehme man ihnen ohne ihr Verschulden das Wahlrecht. Von ihm sey die Dringlichkeit des Entwurfes bestritten worden, er nenne es höchst ungelegen; denn die gegenwärtige Nationalversammlung, die noch zwei Jahre zu dauern hat, müßte durch dieses Gesetz selbst aussprechen, der Wahlkörper, aus dem sie hervorgegangen, enthalte unreine Elemente. Weiter stellte er der Nationalversammlung folgende Alternative: Das neue Gesetz werde entweder wirksam seyn oder nicht, es werde die gegenwärtige Tendenz des allgemeinen Stimmrechts entweder ändern oder nicht; im ersteren Falle würde man sich bald gegen sie der Waffen bedienen, die sie selber geschmiedet, im letzteren Falle werde man bei dem gegenwärtigen Schritte nicht stehen bleiben, und von den gegenwärtigen Volksvertretern noch manches Andere verlangen. Das Gesetz sey gefährlich, weil es ein legales Land (pays legal) aufstelle, in welchem die große Masse der Nation nicht inbegriffen ist, die doch immer früher oder später ihre Rechte geltend macht, wie die bisherigen Revolutionen es bewiesen haben. Nach Cavaignac sprach sich Desrotours de Chaulieu in wenigen, schwer vernehmbaren Worten für das Gesetz aus. Hierauf betrat Victor Hugo die Tribune. Er beginnt mit einer Glorification der Februarrevolution, welche die Todesstrafe abschaffte, und zu den von Elend erdrückten Volksklassen hinabstieg, um ihnen die Hoffnung zu bringen, indem sie ihnen das Stimmrecht gab. Das „Sulfrage universel,“ sagt er, spricht zu Allen mit bewundernswerther Friedensformel: Seyd ruhig, ihr seyd souverän; ihr leidet? vermehrt nicht die Feinde durch eine Revolte! Scharf war die Bemerkung des Redners, als er sagte: Wenn die Regierung drei Millionen Wähler vom Wahlrecht abschneidet, so schneide sie hiermit noch nicht die Fehler und den Unsinn ihrer Politik ab, die, wenn sie fortgesetzt wird, ihr immer noch diejenigen Wähler zu Feinden machen wird, die übrig bleiben, und seyen ihrer noch so wenige. Sehr geistreich verglich er eine Regierung, die gegen das öffentliche Gefühl ankämpft, mit jenem Wahnsinnigen, welcher das Meer mit Ruthen peitschen ließ. Bei der prachtvollen Rede Victor Hugo's, in welcher er wie bisher immer sein eminentes Talent an den Tag gelegt, bedauert man jedoch, daß die unstreitbaren Wahrheiten, die darin enthalten sind, nicht jenen versöhnenden Anstrich haben, der in diesem Momente nöthiger ist als je. Eine oder zwei Unterbrechungen abgerechnet, sollte die Majorität dem Genius des Redners den schuldigen Tribut und verhielt sich ruhig. Victor Hugo's aggressive Politik führte Jules de Castyrie auf die Tribune, der mehr gegen Cavaignac, gegen die provisorische Regierung und gegen die Republikaner des National als über das Gesetz sprach. Zum Schluß der Sitzung betrat noch Pascal Duprat die Tribune, um sich gegen das Gesetz zu äußern. (Bl.)

## Großbritannien und Irland.

**London**, 19. Mai. Die Erklärungen unserer Minister über die Abberufung des französischen Gesandten befriedigen die öffentliche Meinung nicht, weil sie mehr verschweigen als sagen. Die allgemeine Sensation hat sich nicht vermindert und alle Welt erwartet mit Ungeduld eine klare und bestimmte Auseinandersetzung von der Regierung. Man hält es, ungeachtet der Versicherungen der Organe des Foreign-Office unmöglich, daß Herr Drouin de Lhuys das Abberufungsschreiben erhalten und es nicht Lord Palmerston überreicht haben soll, und

erklärt es in noch höherem Grade als unmöglich, daß Seine Lordschafft das ihm überreichte Abberufungsschreiben nicht seinen Collegen mitgetheilt haben sollte.

Die „Morning Post“ macht folgende Betrachtung:

„Der französische Gesandte wurde nicht zurückberufen und die Behauptungen der englischen Minister sind darüber einstimmig. Jedermann weiß, daß ein Abberufungsschreiben nichts anderes ist, als der Brief eines Souverains, überschickt an einen Gesandten, und gerichtet an den Souverain, bei dem der Gesandte accreditirt ist, in welchem Briefe die Abberufung ausdrücklich angezeigt wird. Aber in diesem Augenblick ist Herr Drouin de Lhuys abwesend von seinem Posten auf Befehl seiner Regierung und kann, wie wir überzeugt sind, daß er es thun werde, ohne neuerliches Beglaubigungsschreiben seine Functionen wieder aufnehmen. Es ist dieß weder eine wirkliche, noch eine beabsichtigte Abberufung. Herr Drouin de Lhuys ist noch immer so gut französischer Gesandter am großbritannischen Hofe, als er es am letzten Montage war.“

## Griechenland.

Der „Times“ meldet man aus Athen vom 8. Mai. Herr Wyse hatte am 4. Mai eine Audienz bei dem König und der Königin, und überbrachte beiden Majestäten ein Schreiben, in welchem ihnen der Tod der verwitweten Königin von England notificirt wurde. Herr Wyse wurde mit vieler Freundlichkeit empfangen, und man war so zartfühlend, während der ziemlich langen Audienz keine Anspielung auf die letzten griechischen Ereignisse zu machen. Die englischen und französischen Schiffe, welche im Pyraeus liegen, begrüßten sich gegenseitig. Die griechischen Schiffe, welche während der gewaltsamen Zurückhaltung zum Theil beschädigt worden waren, sind auf Befehl des Admiral Parker ausgebessert worden. Gleichzeitig wurde unter den englischen See-Offizieren eine Geldsammlung veranstaltet, um die griechischen Capitane und Matrosen zu unterstützen. Das Betragen Admiral Parker's war stets musterhaft. — Ein Gensd'armie-Offizier, welcher einige Verbrecher auf die unter englischem Schutz stehende Insel verfolgt hatte, wurde verhaftet und wird bestraft werden, weil er das Territorium eines benachbarten Staates verlegt hat. — Man erzählt sich hier, Lord Palmerston beabsichtigt die Zahlung der Zinsen des griechischen Anlehens zu verlangen, was in diesem Momente durchaus unmöglich wäre. Im Gegentheile wäre es ein verdienstliches Werk, wenn englische Kaufleute, die doch bedeutende Geschäfte mit griech. Häusern in der Levante machen, eine Sammlung veranstalteten, um die gänzlich verarmten Schiffseigenthümer zu unterstützen.

## Neues und Neuestes.

**Turin**, 23. Mai. Heute fanden vor dem Appellhofe die Verhandlungen in Betreff des Hochw. Herrn Erzbischofes von Turin Statt. Die zwölf Geschwornen erklärten ihn einstimmig für schuldig, worauf die Verurtheilung zu Einem Monate Kerker (vom 4. d. M., als dem Tage der Gefangensetzung an gerechnet), und einer Geldstrafe von 500 Lire erfolgte.

### Telegraphische Depeschen.

— **Paris**, 22. Mai. Der gewöhnliche Depeschenlauf ist durch den Einsturz der Brücke zwischen Bielefeldt und Herfort aufgehoben worden. Fortwährend häufige Staatscorrespondenz auf den preussischen Telegraphenlinien. Montalembert spricht für das Wahlreform-Gesetz, dessen Annahme sehr wahrscheinlich ist. Fünfspentige Rente 89 Fr. 55 Cent., dreispentige 55 Fr. 80 Cent.

— **Frankfurt**, 24. Mai. Von der hiesigen gesetzgebenden Versammlung ist sowohl der Majoritäts- als Minoritäts-Antrag in der deutschen Frage verworfen worden. Es ward beschloffen, daß nach Einsetzung einer Unionsregierung weitere Vorlagen des Senats abzuwarten seyen.

